

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 26

Artikel: Jedem seine Musik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jedem seine Musik

Man unterscheidet musikalische und unmusikalische Menschen. Als musikalisch gilt, wer die Beatles über Beethoven stellt, als unmusikalisch, wer mit der Zwölftonmusik nichts anfangen kann. Aber so unmusikalisch ist wohl kein Mensch, daß er nicht irgendetwas, sei es ein Wort, ein Klang, ein Laut oder ein Geräusch, als Musik empfindet.

Musik bedeutet doch sicher für die Braut das Wort Hochzeit, für das kleine Kind das Wort Mama, für den Schüler das Wort Ferien, für den Soldaten das Wort Urlaub. Musik hört der Naturfreund im Gesang der Vögel, im Rauschen des Windes, im Murmeln eines Bächleins, im Plätschern der Wellen am Strand.

Wo Kinder lachen, tönt es da nicht nach Mozart? Wenn die Geliebte am Telephon spricht, ist es dann nicht, als ob Elisabeth Schwarzkopf sänge? Kommen wir durchkältet heim, dann gefällt uns das Knistern des Feuers im Kamin wenigstens so gut wie der Feuerzauber aus der Walküre. Will es die meteorologische Zentralanstalt, daß die Regentropfen an die Fensterscheiben klopfen, dann tönt das genau so melancholisch, wie wenn ein sentimentaler Pianist das Regentropfen-Präludium von Chopin spielt. Fahren wir in die Ferien, dann trommeln die Räder auf den Schienen den Takt zu einem feurigen Galopp.

Zählt der Gatte seiner Gattin das Haushaltungsgeld in klingender Münze auf den Tisch, dann hängt ihr der Himmel voller Geigen, und alle Engel spielen darauf. Ich kann mir auch denken, daß einer Frau aus lauter Liebe das Schnarchen ihres Mannes wie eine symphonische Dichtung in den Ohren klingt. Schwerlich aber dürfte ein Mensch zu finden sein, der das Rasseln des Weckers am Morgen früh als musikalischen Scherz empfindet.

Es erübrigt sich darzulegen, wie auch optische Eindrücke musikalische Empfindungen auslösen können. Jedenfalls hat jedermann, ob musikalisch oder unmusikalisch, seine Musik, und das ist schön. fis

Aus der Witzkiste

«Sagen Sie», fragt der Professor bei der Prüfung den Kandidaten, «hat Ihr Bruder nicht voriges Jahr bei mir Examen gemacht?» – «Nein, Herr Professor, ich habe keinen Bruder», erwidert der Student, «aber ich bin voriges Jahr bei Ihnen durchgefallen.» – «So, so», wundert sich der Professor, «aber die Aehnlichkeit ist trotzdem erstaunlich!» tr.

A propos Sprache . . .

Beethoven: «Es gibt Momente, wo ich finde, daß die Sprache noch gar nichts ist.»

Dies und das

Dies gelesen (bei Karl Marx, nota bene): «Jeder, in dem ein Raffael steckt, wird im Kommunismus ein Raffael werden können.»

Und das gedacht: Die erwarteten Raffaele scheinen im Kommunismus stecken geblieben zu sein!

Kobold

Der Erzähler

Hugo ist von einer Safari heimgekommen und erzählt im Freundeskreis von seinen Abenteuern: «Um mich herum war nichts als Wüste. Da kam plötzlich ein Löwe auf mich zugesprungen. Was war zu tun? Ich, geistesgegenwärtig, kletterte auf den nächsten Baum . . .»

Einer der Zuhörer wundert sich: «Aber in der Wüste gibt es doch gar keine Bäume!»

«Glaub mir», sagt Hugo, «das war mir im Moment völlig egal!» tr

Vorfahrer

Neulich an einem schönen Sonntag fiel mir unterwegs der alte Spruch wieder einmal ein: Es gibt Autofahrer, welche das Vorfahren so lange nicht lassen können, bis sie ihren Vorfahren nachfahren. BD

Dialog

«Du, s Trudi heig e sonen schtürmische Fründ.»

«Häsch nid rächt glosset: Windig isch er, windig!» BD

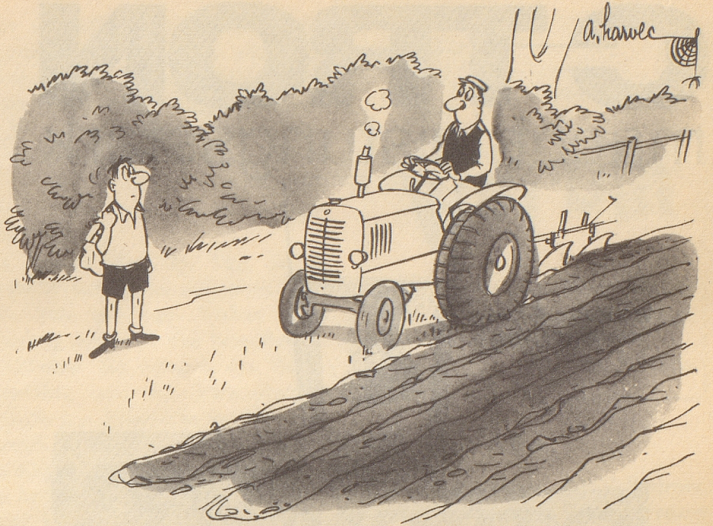
Auskunft

Der Tourist fragt einen Einheimischen: «Wo ißt man hier gut, reichlich und billig?»

«Gut im Ochsen, reichlich im Rößli und billig im Frauenverein.» tr

Aussichtspunkt

Ein Aussichtspunkt ist ein überragender Punkt in der Landschaft, wo chronische Televisionäre Gelegenheit haben, zwischen Fernsehen und Fernsehen wieder einmal in die Ferne zu sehen. fis



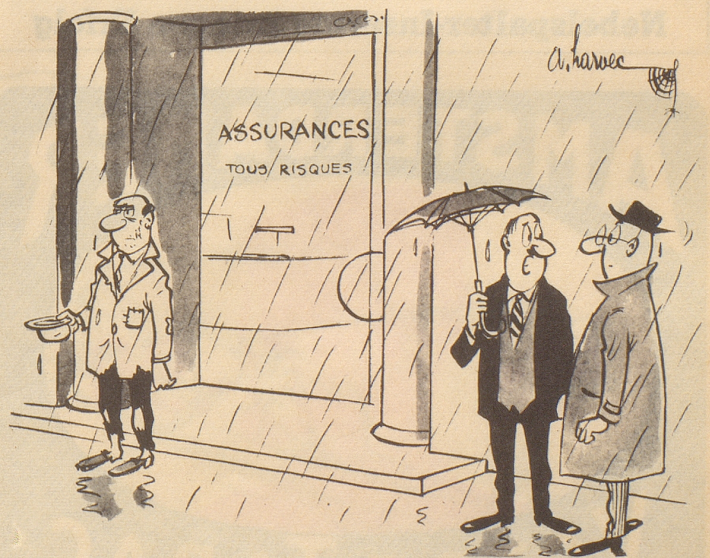
Anfänger im Autostopp

der Faule der Woche

Auf Professors Schreibtisch steht eines Tages eine Vase mit hübschen Blumen. Er fragt seine Gattin: «Was hätt das zbedüüte?» «Weisch, ich han dir das anegschteilt, wil doch hüt din Hochzigstaag isch.»

«Scho no nett, Liebs! Aber schriib mir jetz doch bitte gschwind uuf, wänn di i n Hochzigstag isch, damit ich dänn draa tänke und dir au öppis schänke!»

Bobby Sauer



«Das ist der Direktor, der in seiner Gesellschaft die Regenversicherung eingeführt hat . . .»